sie in den Kommunikationsprozessen des Web 2.0 eine große Rolle spielen, mit der zunehmend die Rechtsprechung befasst ist. Dadurch stellen sich auch neue Herausforderungen für die Rechte der Betroffenen. Wie auch bereits die Vorredner ausgeführt haben, wird ein Regelungsbedarf weder auf EU-Ebene noch auf nationaler Ebene in Deutschland nur sehr zögerlich gesehen. Mit dem aktuellen Konflikt, dass Webstatistik zwar ein wirtschaftlich notwendiges Instrument ist, aber gleichzeitig mit der Sammlung personenbezogener Daten verbunden und abgestimmt werden muss, befasste sich ausführlich Nils Lepperhoff (Geschäftsführer der Xamit Bewertungsgesellschaft mbH). Das Datenschutzbarometer in seinem Unternehmen zeigt gravierende Mängel bei der Nutzung von Diensten für Webstatistiken. Eine entsprechende Datenschutzerklärung ist bisher eher Kür als Pflichtaufgabe. Besonders problematisch bleibt die Situation bezüglich des Marktführers Google Analytics, die durch eine hohe illegale Nutzungsquote verschärft wird.

Dass sich Microsoft auf dieser Konferenz mit der Zukunft des Datenschutzes auseinandersetzt, hat schon Tradition. Tom Köhler (Direktor Strategie Informationssicherheit, Microsoft Deutschland GmbH) unterstrich den hohen Stellenwert des Datenschutzes – vor allem im Hinblick auf den Umgang mit Identitätsdaten im Netz und als Mittel zum Schutz der Privatsphäre – für den Anbieter von Betriebssystemen. Microsoft unterstützt deshalb Privacy Enhanced Technologies (PET) und möchte ihre Anwendung in offenen Umgebungen fördern. Nach wie vor ist die zögerliche Nutzung des vorhandenen Instrumentariums (Verschlüsselung, Signaturen, Daten-Safes und anderer Infrastrukturservices) ein die Anwendung von Sicherheitswerkzeugen limitierender Faktor und ein Hinweis darauf, dass flexible PET-Konzepte robust und einfach handhabbar angeboten werden müssen. Microsoft glaubt mit seinen Bemühungen um ein Identity Meta System mit einem weiterentwickelten CardSpace-Konzept (Geneva) auf dem richtigen Weg zu sein.

Die Konferenzteilnehmer und –Teilnehmerinnen haben die Beiträge lebhaft diskutiert. Der Nutzen für die Intensivierung der eigenen Weiterarbeit war evident. In diesem Sinne war die Veranstaltung in einer Zeit der Datenschutzskandale und der Suche nach sicheren Datenschutzlösungen ein wichtiger Schritt nach vorn.

Buchbesprechungen

Kerstin Orantek

Pehl, Dirk: Die Implementation der Rasterfahndung. Eine empirische Untersuchung zur Anwendung, Umsetzung und Wirkung der gesetzlichen Regelungen zur operativen Informationserhebung durch Rasterfahndung. Duncker & Humblot. Berlin. 2008. Schriftenreihe des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht, Reihe K (Kriminologische Forschungsberichte); Band Nr. MPIK 140. XXVI, 303 S. 35,-€. ISBN 978-3-428-12967-6 Die Untersuchung hat eine Evaluation des Vollzugs der bundes- und landesrechtlichen Vorschriften zur Rasterfahndung zum Gegenstand, die ein Bild dieser Ermittlungsmaßnahme in ihrer rechtspraktischen Anwendung zeichnen soll, da eine empirische Datenbasis als Grundlage für rechtspolitische Diskussionen bislang fehle. In einem Grundlagen-Teil werden zunächst geschichtliche und verfassungsrechtliche Hintergründe, Begrifflichkeiten und die einzelnen Voraussetzungen der §§ 98a, b StPO erörtert sowie (kursorisch) Landesrecht und der bislang vorhandene Forschungsstand dargestellt. Grundrechtliche Fragen (S. 9 f., auch etwa Fn. 282) hätten hier angesichts des später (S. 112, 114 f.) angesprochenen Gefahrenpotentials der Maßnahmen durchaus vertieft werden können; allerdings sind auch einige, teils von der h.M. abweichende, Ansichten zu Verfahrensdetails überzeugend begründet (S. 49 ff.). Sodann wird der gewählte Weg ausführlich methodisch erläutert (2. Teil): Pehl ergänzt die Analyse der Strafverfahrensakten, soweit bestimmte Fragen naturgemäß daraus nicht beantwortet werden konnten (vgl. Methodenkritik S. 73 ff., „Realität eigener Art“), durch Expertengespräche mit Praktikern aus Polizei und Justiz. Der 3. Teil stellt die Ergebnisse der rechtstatsächlichen Untersuchung vor; es wird eine weitgehend vollständige Bestandsaufnahme der Einsatzpraxis gegeben, bei der Fragen nach Häufigkeit, Zeitpunkt, Dauer und Intensität der Maßnahme innerhalb der einzelnen Ermittlungsverfahren im Mittelpunkt stehen. Die einzelnen Verfahrensschritte (Anordnungsvorgang, Durchführung und Verfahrensausgang) werden nacheinander gezielt beleuchtet. Schwerpunkt der Darstellung (4. Teil) ist eine Vollerhebung aller Ermittlungsverfahren, in denen die Rasterfahndung in den Jahren 1992 bis 2005 zur Anwendung gekommen ist (insgesamt 27 Verfahren plus

der besonders diskutierte präventive Einsatz nach dem 11. September 2001, bei dem der Beschluss des BVerfG von 2006 [E 115, 320] etwas kurz kommt). Ausgehend von den Begriffen Erfolg und Effizienz, die eingangs speziell für die Ermittlungsmaßnahme Rasterfahndung bestimmt werden, kommt Pehl zum Schluss, dass die Hälfte der untersuchten Rasterfahndungen handhabbare Trefferzahlen zum Ergebnis hatte. Die Rasterfahndung sei überwiegend (nur) ein Mittel, das die Erlangung neuer Ermittlungsansätze ermögliche, und spiele eine dementsprechende Rolle in der Ermittlungstätigkeit. Es werden aber auch Defizite der Umsetzung angesprochen, neben technischen Problemen etwa Missstände bei der Benachrichtigung von Betroffenen (S. 117 f., 271 f.). Im 5. Teil (Ergebnisse der Expertengespräche) werden einige offengebliebene Punkte aufgegriffen und beantwortet. Der 6. Teil schließt mit einer Zusammenfassung und formuliert nicht nur Schlussfolgerungen, sondern auch Vorschläge für denkbare gesetzgeberische Aktivitäten.

Die Stärke der Arbeit liegt in der Empirie, der systematischen Erfassung von Informationen und Fakten, aus denen durchaus auch schon Schlüsse gezogen werden. Zuweilen geraten Begründungen etwas knapp (so S. 37 Mitte, 44, 47 Mitte, 55 Mitte). Die Frage der Wirksamkeit der richterlichen Kontrolle wird nur angesprochen (S. 32, 108), ohne auf die maßgebliche und öffentlichkeitswirksam gewordene Untersuchung von Albrecht/Dorsch/Krüpe (Freiburg 2003) einzugehen, obwohl diese an anderer Stelle erwähnt wird. Im Verlaufe der Darstellung werden aber viele interessante Einzelpunkte angesprochen, z.B. die Frage nach dem Sinn einer Eilanordnung (S. 39 f., 263) oder die teilweise Nichterreichung der Ziele, die der Gesetzgeber mit der Einführung der Maßnahme in die StPO verfolgt hat (nur in den Schlussfolgerungen?). Folgerichtig werden etwa auch die Gründe (vorhergehende informelle Zusammenarbeit der beteiligten Stellen, vgl. S. 261 f.) für die Abnahme der Begründungen für die Maßnahme von einem Verfahrensschritt zum nächsten behandelt. Geringe formelle Mängel (Unvollständigkeit des Inhaltsverzeichnisses, falsche Seitenzahlen im Abbildungsverzeichnis, Orthographie) mindern den Wert des Buches als eine notwendige Grundlage für weitere Beschäftigungen mit dem Thema Rasterfahndung nicht.